

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Feiertage und Sonntage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: monatlich 2,40 DM; vierteljährlich 7,20 DM; halbjährlich 13,20 DM; jährlich 24,00 DM. / Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben. / Die Redaktion ist für die Redaktion des Blattes verantwortlich. / Die Redaktion ist für die Redaktion des Blattes verantwortlich. / Die Redaktion ist für die Redaktion des Blattes verantwortlich.

Wochenblatt für Wilsdruff  
und Umgegend.  
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche  
Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Nr. 25614.

Nr. 11. Sonntag den 13. Januar 1918. 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

## Beschränkte Gesichtstätigkeit an der Westfront.

### Phrasen und Taffachen.

(Im Wochenclub.)

Wochen und Monate hindurch hat man eine ordnende Hand vermisst. Der Kollaps der Meinungen, der Streit um Personen, der Haß um die richtige Forderung der Besatzung des Deutschen Reiches verirrte immer wieder unsere politische Front.

Doch sich alles wieder für die Spanne einiger Tage geschlossen aufrichtete und zusammenband, wenn Hindenburg Zug um Zug die neuen Großtaten draußen an den Fronten in der kältesten Eindringlichkeit seines Heeresberichts kundtun konnte, oder wenn große gleichbedeutende Aktionen zur Wärsicherung liefen, das konnte nicht darüber hinwegsehen lassen, daß die anderen Gegenstände sich vertieften. Die Form der Wortkämpfe wurde fächerig und geriet, die Parabolologie bitter und ausschweifend. Auch bei dieser Entwicklung wurden die Stimmen der Besonnenen nicht müde, die Spitzen umzubiegen und zur Forderung der Stunde zu rufen. Die steigend sich offenbare Hoffnungslosigkeit dieser Wochen konnte dazu wenig ermutigen wie die Gefahr, sich zu den Grundlosigkeiten und Verwirrungen hinziehen zu lassen. Dennoch hat man wieder und wieder in Ruhe und ausgleichendem Sinne das Bestreben unterstützt, die verwirrten Fäden tunlichst aufzuklären. Eine dankbare Aufgabe war es zu keiner Stunde, aber die vaterländische Forderung mußte viel zu gebieterisch vor Augen stehen, als daß die Hand hätte erlauben dürfen, die die Feder führte, um die Notwendigkeit zu betonen, daß das Wohl des Reiches die Annäherung der Welt verlangt. Du mußt es dreimal sagen! Dreimal und hundertmal! Ja doch, das abfällige Echo blieb solchen Gedanken nicht erspart: nur der Teufel ist neutral! Aber das ist etwas angeordnetes Geld aus der Kasse der Partei, das wir uns im Frieden leisten konnten. Anfang genug hat es ja schon all die Jahre her angerichtet und aus dem durchaus mündigen und unentbehrlichen Kreuzen der Klingen zwischen rechts und links nur allzu oft eine regellose Klopffeder gemacht. Die Stunde nun heute ist zu ernst und schicksalsschwanger für solchen Mißfall.

Da lassen die Geschehnisse dieser Woche nun ein freudlicheres Licht über unsere politische Heimatfront gleiten. Wir wollen der Besonnenheit nichts schuldig bleiben, wenn wir dieses feststellen und begrüßen. Das Hauptbedenken des Briten und des Amerikaners, die Strafe Aufrechterhaltung der deutschen Diplomatie am östlichen Verhandlungstisch haben das Gesicht der öffentlichen Meinung gewandelt. Aus dem Rande der bisherigen krossen Gegner der deutschen diplomatischen Arbeit in Brest-Litowsk fallen Worte der Anerkennung, daß ein großzügiger Kurs den Bogen im richtigen Gleite halte, daß unser Auftreten des Reiches und seines Siegeswillens würdig sei. Das Verdienst dieser Wendung gebührt den Tatsachen, aber es sei auch nach der parteiaktiven Seite nicht verkennbar. Noch weniger aber bleibe unbeachtet, daß der Hauptausbruch des Deutschen Reichstages in weißer Bekleidung, die er vaterländisch äbt, die bringenden Erwartungen erfüllt hat, ohne seinen Rechten etwas zu vergeben, die er damit im Gegenteil noch verstärkt zur Auswirkung bringen kann und wird. Die Tatsachen haben im Rebell der Parabolologie mit ihrer verteilenden Wirkung eingeleitet. Nur eine kindliche Ratlosigkeit könnte in den Fehler verfallen, die Stimmungswende als eine Würgerschaft dafür anzusehen, daß nun alles schon und gut werde und zum einträchtigen Nebeneinander der Brüder ehestens führen werde. Das Gerede und Ringen wird weitergehen, aber wohl dem Reiche, wenn sich das Ringen im Kampfe um Überzeugungen und Schätzungen künftig ausschließlich mit an den Lebensinteressen des Volkes. Dafür eröffnet die Lage am Wochenabschluss insofern freundlichen Ausblick, als die Tatsachen, deren sich hoffentlich neue von gleicher Richtung im weiteren Fortgang der Entwicklung anreihen, es, wie gezeigt, in sich haben, den Abhand der gegnerischen Parteien zu verringern.

Zuganglich geworden die Lloyd George und Wilson hinter Brest-Litowsk zu legen, wir erreichen das Gewinn und von der Nebenwirkung diplomatischer Maulwurfsarbeit werden die Feinspinner vielleicht wenig erhalten sein. Nicht nur die Neutralen, sondern auch ihre eigenen Völker dürfen auf den verhängnisvollen Gedanken kommen, daß die Ablehnung des Brest-Vertrages eine Politik der verpassten Gelegenheiten ist. Wer in die eine Hand wünscht und in die andere Hand gießt, hat in der einen Hand wie in der anderen.

### Der Krieg.

#### Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Aberreichung einer ukrainischen Note.

Brest-Litowsk, 11. Januar.

Die gestern unterbrochene Vollversammlung wurde heute unter dem Vorstehe des Staatssekretärs v. Kühlmann fortgesetzt. Als erster Redner führte der ukrainische Staatssekretär für Handel und Industrie Solubonowitsch aus, daß die Ukraine die Schaffung eines föderativen Bundes aller gegenwärtig im Gebiete des ehemaligen Kaiserreiches Rußland existierenden Republiken anstrebe, in dessen Verband sie aber völlig unabhängig und selbständig sei.

#### Die Vorbedingung des Friedensschlusses.

Die Nacht des Rates der Vollkommensrat erstreckte sich nicht auf ganz Rußland, demnach auch nicht auf die ukrainische Volksrepublik. Es kam daher der aus den Verhandlungen mit den gegen Rußland Krieg führenden Mächten eventuell resultierende Frieden für die Ukraine nur dann verpflichtend werden, wenn die Bedingungen dieses Friedens durch die Regierung der ukrainischen Volksrepublik angenommen und unterzeichnet würden.

Im Namen des gesamten Rußlands kann nur diejenige Regierung (und zwar ausschließlich eine Bundesregierung) Frieden schließen, die von allen Republiken und sämtlich organisierten Gebieten Rußlands anerkannt sein würde. Wenn aber eine solche Regierung in der nächsten Zeit nicht gebildet werden könnte, so kann diesen Frieden nur die getriggerte Vertretung jener Republiken und Gebiete schließen.

Der ukrainische Vertreter schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die endgültige Lösung der Friedensangelegenheit auf einem internationalen Kongresse erfolgen wird, zu dessen Bezeichnung die Regierung der ukrainischen Volksrepublik alle Kriegführenden auffordert. Der Redner überreichte seine Ausführungen zugleich als eine an die Delegierten gerichtete Note.

#### Eine Frage an Trozki.

Staatssekretär v. Kühlmann schlug vor, die ukrainische Note den Akten des Kongresses als wichtiges historisches Dokument einzuverleiben und betonte im übrigen, daß sich die Mittelmächte ihre Stellungnahme zu den Einzelheiten der Note vorbehalten. Der Staatssekretär führte dann weiter aus: Bisher sei mit den Vertretern der Petersburger Regierung über sämtliche, das russische Gebiet betreffende Angelegenheiten verhandelt worden.

Es müßte daher an den Vorständen der Delegationen der Petersburger Regierung die Frage gerichtet werden, ob er und seine Delegation auch ferner die Angelegenheiten des gesamten Rußlands hier diplomatisch zu vertreten beabsichtigen.

Vollkommensrat Trozki erklärte, daß die russische Regierung kein Hindernis für die Teilnahme der Ukrainer sehe. Die Frage, ob die Ukrainer eine selbständige Delegation oder eine Unterabteilung der russischen seien, soll noch eingehend beraten werden.

#### Trozki über das Mißverständnis.

Der russische erste Delegierte, Vollkommensrat Trozki nahm dann das Wort und erklärte einleitend, er halte es für notwendig, vorerst ein Mißverständnis zu beseitigen, das sich in die Verhandlungen eingeschlichen habe.

Die russische Delegation stelle fest, daß das offizielle in deutschen Zeitungen veröffentlichte Protokoll der Sitzung vom 27. Dezember 1917 in dem Teil, in welchem die Rede des Vorstehenden der russischen Delegation wiedergegeben worden sei, dem entspricht, was sich in dieser Sitzung ereignet habe. Was das der russischen Delegation gänzlich unbekannt, wirkliche oder fiktive Telegramme der Petersburger Telegraphenagentur anbelange, auf welche sich die deutsche Presse und der Staatssekretär v. Kühlmann berufen hätten, so müßte die russische Delegation darüber zunächst Erkundigungen einziehen.

Herr Trozki gab dann seinem Bedauern Ausdruck, daß dieses Mißverständnis, das in keinem Zusammenhang mit den Arbeiten der Delegation stehe, eingetreten sei. Was den von den militärischen Vertretern der drei anderen Delegationen unterstützten Protest des Generals Kossmann gegen Artikel in der Presse, Funkgespräche, Aufrufe usw. betreffe, so müßte er erklären, daß weder die Bedingungen des Waffenstillstands noch der Charakter der Friedensverhandlungen die Freiheit der Presse und des Wortes begrenzen.

#### Rußland will weiter verhandeln.

Mit Bezug auf den Inhalt der von der deutschen und der österreichisch-ungarischen Delegation abgegebenen Erklärung führte dann Trozki aus:

Interessant ist die Geschichte der russischen Delegation in Brest-Litowsk. Die russische Delegation wurde am 13. Dezember 1917 in Brest-Litowsk gebildet. Sie besteht aus 15 Mitgliedern, darunter 10 Zivilisten und 5 Militärs. Der Vorsitzende ist der Staatssekretär v. Kühlmann. Die Delegation hat die Aufgabe, die Bedingungen des Waffenstillstands zu verhandeln. Sie hat am 11. Januar 1918 eine Erklärung abgegeben, in der sie die Bedingungen des Waffenstillstands darlegt. Sie fordert die Anerkennung der Unabhängigkeit der Ukraine und die Schaffung eines föderativen Bundes aller Republiken des ehemaligen Kaiserreiches Rußland.

„Fürs erste befähigen wir, daß wir im vollen Einvernehmen mit dem vorher geschlossenen Vertrag die Friedensverhandlungen weiterführen wollen, ganz abgesehen davon, ob sich die Mächte der Entente angeschlossen oder nicht. Wir nehmen die Erklärung der Delegationen des Vierbundes zur Kenntnis, daß die Grundlagen des allgemeinen Friedens, die in ihrer Deklaration vom 25. Dezember formuliert waren, jetzt hinsichtlich werden, da die Forderung der Entente während der zehntägigen Frist sich den Friedensverhandlungen nicht angeschlossen haben.“

Sichtlich der gewünschten Verlegung des Verhandlungsortes könne die russische Delegation die technischen Schwierigkeiten ebensowenig gelten lassen, wie die Furcht vor Nachschüssen der Entente, gegen die sich Rußland selbst zu schützen wolle. Unter Hinweis auf die von der maximalistischen Regierung bisher konsequent befolgte Friedenspolitik und die von ihr bewiesene Unabhängigkeit, bemerkte Herr Trozki weiter, er habe absolut keine Gründe anzunehmen, daß die Diplomatie der Entente auf neutralem Boden gegen den Frieden mit größerem Erfolge operieren könnte, als in Petersburg. Aber die russische Regierung habe an die Spitze ihres Programms das Wort „Frieden“ geschrieben und die hohen Sympathien, welche das russische Volk den Völkern der Verbündeten entgegenbringe, verstärken es in dem Wunsch, der kriegsnihtigen Frieden, der auf der Verständigung der Völker begründet sein werde, zu erreichen.

Um den Mächten des Vierbundes den Vorschlag eines Abbruchs der Friedensverhandlungen und der Verlegung der Verhandlungen zu entziehen, nehme die russische Delegation die Forderung an, in Brest-Litowsk zu bleiben. Sie bleibe in Brest-Litowsk, um keine Möglichkeit in dem Kampfe um den Frieden ungenutzt zu lassen.

Indem die russische Delegation auf ihren Vorschlag wegen Verlegung der Verhandlungen auf neutralem Boden verzichte, beantrage sie zur Fortsetzung der Verhandlungen überzugehen.

Auf Vorschlag des Vorstehenden wurde dann beschlossen, am Nachmittag zwischen den Delegationen Deutschlands und Österreich-Ungarns einerseits und Rußlands andererseits eine interne Beratung abzuhalten.

Die Friedensverhandlungen stehen damit also vor ihrem Beginn. Es mag dahingestellt sein, ob Trozki's Annäherung richtig ist, daß die Freiheit des Wortes und der Presse durch die Waffenstillstandsbedingungen nicht begrenzt wird. Nach deutscher Auffassung vertritt es sich jedenfalls mit dem Charakter der Verhandlungen nicht, wenn man einander in der Presse und durch Aufrufe usw. schmähelt. Es ist wohl anzunehmen, daß der deutsche Protest, trotz der ablehnenden Worte Trozki's jenseits der russischen Schützengraben nicht ohne Wirkung bleiben wird. Und weiterhin wird sich die russische Delegation auch wohl bemühen, die zu ihrer Verfügung stehende Petersburger Telegraphen-Agentur ersichtlich zur Wahrheit anzuhalten.

### Vom Tage.

#### Wie Balfour den Frieden sieht.

Der englische Minister des Äußeren hat es sich nicht verkneifen können, nach den großen Offenbarungen seines Kollegen Lloyd George und des Präsidenten Wilson nun auch sein Sprüchlein über das böse Deutschland herauszulassen. Dem Frieden sehe nichts im Wege, wenn die Deutschen nur Elb-Löcherungen und die 1792 erworbenen polnischen Gebiete herausgeben, die Annexion der Türkei um Jerusalem und Mesopotamien gestatten, Belgien, Rumänien, Serbien und Montenegro herstellen und entschädigten und Italien an den österreichischen Grenzen frei schalten lassen. Dagegen dürfe Griechenland nicht wieder seinen rechtmäßigen Fürsten erhalten, sondern unter der Fuchtel der Besatzmächte bleiben.

Allo sprach Balfour. Nun weiß man es, nur freien Lauf für französisch-italienische Kämpfer und brutale Bergewaltungsucht — dann ist der Friede sofort da.

#### Italienische Amokläufer.

Der Kriegswahnwitz und das damit verbundene Verfolgungsweltium seitigen in Italien festsitzen Blüten. Wie die „Gera“ meldet, hat die sechste Sektion des Gerichts in abgekürztem Verfahren die von einem Italiener gezeichnete Schwedin Maria Granhielm in Rom zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Lire Geldstrafe wegen entsetzlicher Propaganda verurteilt, weil sie behauptet hatte, die Deutschen seien der ihnen ausgedachten Brutalität unfähig.

Eine solche entweder auf grobe Stimmungsmache um jeden Preis oder auf direkte Verrücktheit zurückzuführende Farce nennt man in Italien Gerichtsverfahren.



Keine Entscheidung vor 1919.

Der Chefredakteur der New Yorker 'World' erklärte nach seiner Rückkehr aus Europa, daß man nicht erwartet, Deutschland im Jahre 1918 durch einen militärischen Schlag zum Frieden zwingen zu können, da Amerika nicht vor 1919 seine volle Kraft einbringen könne.

Der Chefredakteur ist entweder falsch berichtet, oder aber er will seine Landsleute falsch berichten. In Frankreich, England und Italien fanden Staatsmänner und Völker den endgültigen Sieg für 1919 an, und zwar gerade den Sieg mit — Amerika Hilfe.

Frankreich kann den Sieg nicht aufschieben. Bei der Wiedereröffnung des Senats hielt der Präsident Dubois eine Rede, in der er u. a. ausführte: Das Jahr 1917 hat allein bereits auf Frankreich gehäuftes Leidens eine neue, schwere Last von Elend und Trauer hinzugefügt, ohne eine Entscheidung zu bringen. Der mächtigen Hilfe Nordamerikas steht der russische Abfall gegenüber, belastet Frankreich für 1918 mit ebenso schweren Wunden, wie 1914 es getan hat. Dubois nannte den Abfall Russlands den größten in der Weltgeschichte und erklärte, Frankreich habe keine Zeit mehr, den Sieg aufzuschieben? Warum hat man denn bisher den Sieg aufgeschoben?

Lord Georges Eingeständnis. Die Neuen Zürcher Nachrichten haben einen Lichtblick in der Rede Lord Georges entdeckt. Es ist jene Stelle, worin Lord George die Leninregierung anklagt, einen Separatfrieden mit den gemeinsamen Feinden anzubilden, ohne sich irgendwie mit den Ländern zu beschäftigen, die im Krieg gegen sie sind. Im Grunde von Lord George bilden diese Worte eine niederschmetternde Bestätigung der freilich längst konstatierten Tatsache, daß das zaristische Rußland die Länder in den Krieg gezogen hat, daß es der Kriegsschuldige ist und nicht Deutschland und nicht Österreich-Ungarn. Die Geschichte wird Lord George bei dieser seiner Aussage für alle Zeiten behalten, meint das Schweizer Blatt. Ob Lord George dieses Eingeständnis wirklich beachtet hat oder ob es ihm nur im Zorn über die Wendung in Rußland entfällt ist?

Knappe Zeiten.

Wie man sich ehedem und heute zu schätzen verstand. Das Leben der Früheren ist eine Lehre für die Späteren, dazu daß der Mensch die Lehren, welche andern gut geworden sind, schauet und sich daran belehret, und die Geschichte der älteren Völker lese und sich daraus unterrichte.

So heißt es im Eingang zu den arabischen Erzählungen der Tausend und eine Nacht. Wenn wir heute unter den Schrecken dieses beispiellosen Weltkrieges und mit uns fast alle Völker der Erde an dem Mangel leiden, was das Leiden Rotdurch anbelangt, wenn wir Brot, Butter, Fleisch und grammelle auslegen lassen müssen, wenn die Behörden schreckliche Verordnungen ausstatten, damit bei der allgemeinen Knappheit an Lebensmitteln auf jeden Kopf ein Leichen entfallen, wenn Sammelerei, Wucher und Scheichhandel herrscht und unersättliche Rafter sind, die öffentliche Strafgewalt selbst gegen einzelne Behörden und Institutionen des Staates selbst in Hilfe rufen wird, wie es in den letzten Tagen geschah, so soll man nicht vergessen, daß im Lauf der Geschichte kaum ein Ereignis nicht seine Vorgänger und Vorbilder gehabt hat. Im Jahre 1826 erschien das berühmteste Werk des großen italienischen Dichters Alessandro Manzoni, der Roman 'Francesca spola', in der deutschen Übersetzung 'Die Verlobten' genannt. Das Buch wurde in fast alle Sprachen überetzt und ist heute noch ein Schlag auf die höchste Stufe literarischen Ruhms. Aber das soll nicht der Gegenstand dieser Erinnerung sein, sondern die verdäuliche, minutiöse Gleichartigkeit, die wir in den Schilderungen der 'Verlobten' zu den heutigen Zuständen finden. Der Dichter baut seine Fabel auf die Walländer-Historie im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts auf. Die Kriegssurrie war entbrennt wegen der Erbfolge in den Herzogtümern Mantua und Monferrat. Spanien, Frankreich, Venedig, Kaiser und Papst verfolgten ihre Wünsche, der Herzog von

Sansone und Don Gonzalo tun sich als Feldherren auf, französische und deutsche Heere rüden durch die Lombardie (ähnlich wie heute wieder in Belgien), der Krieg bringt Mangel, geringe Ernte, Fenerung, Hunger und schließlich die Pest. Im Gebiet Mailands steigt die Verfolgung der Soldaten und die damit verbundene Vergeudung besonders große Schäden in die Borräte und die Breite für Lebensmittel steigen ungebener. Das darübende Volk veranlaßt Straßenaufläufe, beschuldigt Verkäufer, Ladenbesitzer und Bäcker der Zurückhaltung des Getreides und des Mehlens. Schließlich werden die Bäckereien geplündert und zerstört. In Mailand gebietet ein spanischer Statthalter, die Obrigkeit ludt den Aufbruch und die Unzufriedenheit damit zu beschwichtigen, daß sie Höchstpreise für verschiedene Lebensmittel festsetzt; jeder, der sich weigert, Waren zu verkaufen, soll bestraft werden. Eine Behörde wird ernannt, ein Kriegsernährungsamt, das die Angelegenheiten überwachen soll.

Die Herren, erzählt Manzoni, traten zusammen, machten einander Komplimente, hielten große Reden, belagten die traurigen Seiten, diskutierten über Pläne, die nicht auszuführen waren. Den heute in Aufnahme gekommenen Ausdruck 'Mehlfest' bei dem Fehlen der Ernährungsmittel gebraucht man damals noch nicht. Aller Weisheit Schluß war, daß nichts anderes übrig blieb, als den Preis des Brotes zu erhöhen.

Das Volk wird während ein Aufstand bricht los, die Bäcker müssen es büßen. Einige Räuberführer werden gehängt, die Bevölkerung muß sich unterwerfen. Die Verordnungen lassen sich werden Region, niemand kennt sich mehr darin aus. In einem Anwesenheitsgespräch befragt sich der dänische Feld des Bundes: 'Ist es nicht eine eigentümliche Sache, daß alle, die am Hunger sterben, bei jeder Gelegenheit mit Papier, Linde und Feder angesprochen kommen? Immer, gleich dem Gänsefuß bereit! Was die Herren für eine Lust daran haben, die Feder auf dem Papier herumzuführen zu lassen!'

Ein anderer Satz des Wirtshauses entwickelt eine vollständige Theorie der Brotfrage: 'Werk! auf, wie ich es machen würde. Ein mäßiger Preis, mit dem alle zufrieden sein könnten. Und dann das Brot vernünftig eingeteilt, denn es sind viele, die nie genug tragen, die alles für sich behalten möchten, die trotzdem alles an sich reißen, und die Armen leiden darnach. Also das Brot eingeteilt. Wie soll man das anfangen? Hört! Jede Familie erhält nach Verhältnis der Eier einen Zettel, und holt sich damit Brot vom Bäcker. Es muß aber dabei immer richtig ausgehen, immer nach der Zahl der Eier.'

Später finden wir Sammelerei und Brotfresserei beschrieben. Wer etwas Geld liegen hatte, setzte es in Brot und Mehl um, in Ähren, Sämereien und Mehl wurden Borräte angehäuft. Aber die Behörden sind mit der Nationalisierung und Beschlagnahme bei der Hand. Jedem, der Getreide oder Mehl im Hause hat, wird verboten, noch mehr davon zu kaufen, wenn auch noch so wenig, auch sollte niemand bei Geld- und Leibstrafe für mehr als zwei Tage Brot kaufen.

Und mutet es nicht gerade zeitgemäß an, wenn der Autor bemerkt: 'Wer sich nun denken kann, daß man eine solche Verordnung befolgte, der muß eine große Einbildungskraft haben, denn soweit ich höre, wenn alle die zu jener Zeit erscheinenden befolgt worden wären, so müßte das Erberbsogtum Mailand wenigstens ebenso viele Leute zur See haben, als Großbritannien jetzt haben kann.' Nun die Streckung, den Vätern, die Brot heizen sollten, fehlte das Mehl. Man verfiel darauf, Mehl unter den Krolleig zu nehmen. Eine Verordnung befahl, die Hälfte des Mehlens, die jeder besaß, in die öffentlichen Speicher abzuliefern. Da dieser Beschlagnahme natürlich eine Mehlversteigerung folgte, wurde der Preis des Mehlens auf amösiß Äre für den Scheffel festgesetzt; wer mehr forderte, dem drohte erhabliche Entzignung, Geldbuße oder sogar Leibes- und Galerenstrafe. Da solchergehalt ein wohlfeiler Preis für Brot und Mehl ziemlich genau ausgemittelt war, könnten die Sammler aus der Umgebung massenhaft herbei. Der Statthalter verbot, für mehr als 20 Soldi Brot aus der Stadt mitzunehmen, bei Verlust des Brotes und Geldstrafe, im Falle der Zahlungsunfähigkeit zweimal öffentlich gewarnt zu werden, und bei noch härterer Strafe. Genies durften Mehl und Getreide nur in kleinen Mengen 'ausgeführt' werden.

Was in dem Buche noch mehr zu lesen ist von der einseitigen Kleidererei, von der allgemeinen Abmagerung, soll hier nicht näher wiedergegeben werden mit Rücksicht auf den Raum, obwohl die Gelegenheit zu Vergleichen unverkäuflich ist. Jedenfalls ist zu erleben, wie alle Dinge im Rundlauf der Zeiten wiederkehren, wie alles schon einmal oder öfter dazugewesen ist, wie menschlicher Verstand und menschliches Können in den gleichen Kurven sich bewegen, drei Jahrhunderte früher

oder später, und so darf man hoffen, daß auch die menschliche Glat dieses grandiosen aller Kriege verleben und menschlichen Zusammenleben der Völker Raum und lange Schritte geben wird, in denen die Dichter sich hüten, um Tränen, Unzulänglichkeiten und Reflektate dieses grandiosen Kampfes in einem Roman zu bannen oder es wenigstens zu tun.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

In der letzten Sitzung des Bundesrates wurde angenommen: Der Entwurf einer Bekanntmachung über Aufhebung türkischer Staatsangehöriger in Deutschland. Der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Änderung der Verordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle. Der Entwurf einer Verordnung zur Abänderung der Verordnung über Futtermittel. Der Entwurf einer Verordnung über Regelung des Verkehrs mit Branntwein.

In einer Unterredung äußerte Großadmiral v. Tirpitz zur politischen Lage: Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß wir England zwingen können, wenn wir mit dem U-Bootkrieg Stange halten und zwar zwingen können, in durchaus absehbarer Zeit. Das Schicksal ist für England unentzimmbar, das erkennt England selbst ganz genau. Je näher der Augenblick rückt, der es zwingen muß, nachzugeben, desto größer wird vielleicht das englische Rundwerk sein. Das darf uns nicht irre machen. Wir können bis dahin aushalten. Ich halte es für unmöglich, daß wir uns auf einen Waffenstillstand einlassen, der unsere U-Boote lahmlegt.

Rußland. Die Frage der Errichtung einer russischen Bundesrepublik wird den russischen Bauernkongress beschäftigen, auf dem auch die Ukraine vertreten sein wird. Der Kongress ist eröffnet worden. Auf diesem und auf dem Kongress der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten wird über die Befestigung der Gewalt der Räte der Soldaten, Arbeiter und Bauern sowie über die Lösung aller durch die Revolution aufgeworfenen, grundlegenden Fragen verhandelt werden.

Neueste Meldungen.

Indien fordert Selbständigkeit. Haag, 11. Jan. Der Vertreter des Tag drachtet seinem Blatt: Die nationalpolitische Konferenz in Kalkatta (Indien) hat in ihrer Schlußsitzung mit allen Stimmen einen Antrag angenommen, worin die Forderung einer verantwortlichen selbstständigen Regierung Indiens in einem bestimmten kurzen Zeitraum gefordert wird. In der Zwischenzeit soll eine provisorische Regierung, wie der Mohammedaner sie vorgeschlagen hat, Indien verwalten.

Welch' herrliche Gelegenheit für Lord George, seine Selbstbestimmungsformel anzuwenden!

Neue Unabhängigkeitserklärungen. Basel, 11. Jan. Aus Rußland wird gemeldet, daß mehrere Provinzen des äußersten Nordens, so das Gebiet von Uchangel, ihre Autonomie erklärten.

Festsetzung des vorläufigen Friedens. Stockholm, 11. Jan. Das Organ der russischen Regierung, die 'Travda', teilt nun amtlich mit, daß die Unterhandlungen über die Festsetzung eines Vorläufigen Friedens begonnen haben.

Kämpfe bei Jaffa. Stockholm, 11. Jan. Russische Abteilungen, die mit Schiffsartillerie bewaffnet sind, befinden sich mit einem rumänischen Truppenteil vor Jaffa im Kampf. Die Stadt scheint bedroht. Die Verbündeten sind seitens der rumänischen Regierung um Hilfe gebeten worden.

Ukrainisch-russische Verhandlungen. Russische Grenze, 11. Jan. Die ukrainisch-russischen Verhandlungen in Smolenitz nehmen nach den Mitteilungen des Moskauer gütigen Fortgangs.

Das konzentrierte Licht Osram-Azola Gasgefüllt-bis 2000 Watt. Neue Typen: Osram-Azola Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt. Nur das auf dem Glasballon eingetragene Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Aussen-Gesellschaft, Berlin OMT-Obertal erhältlich.

O du mein Deutschland! Roman aus großer Zeit von Elisabeth Vorhagen. Fast auf dem Fuße folgte ihm der Feldwechsel mit dem jungen Gefangenen. Rufen Sie uns allein, Schulte. Der junge Belgier, der bisher mit geknicktem Kopf und Blick angetreten war, sah bei dem Klang dieser Stimme auf, und ein Ruf der Überraschung entrang sich seinen Lippen: 'Papal!' 'Heina!' Vater und Sohn hielten sich sekundenlang wortlos umschlungen, überwältigt und ergriffen von diesem unermuteten Wiedersehen. 'Papal!' rammelte Heinz endlich, noch ganz verwirrt und mit Bewunderung zu dem stattlichen Offizier, der sein Vater war, aufsehend. 'Wie glücklich bin ich, daß ich dich wiedersehen darf, ich habe ja nichts von dir erfahren seit zwei Monaten. Nun sehe ich, daß du gesund bist und — ach, Papa', ein freudiger Hoffnungsschein glomm in seinen Augen auf — welche wunderbare Fügung des Himmels, daß gerade du es sein mußt, der die Kompanie zu befehligen hat, welche mich und meine Kameraden zu Gefangenen machte. Nun kannst du mir die Freiheit wiedergeben, und ich bitte dich — gib sie mir; Du glaubst nicht, wie mich die Schmach niederdrückt, schon bei meinem ersten Kampfgang worden zu sein, wo ich doch mit so viel Mut und Todesbereitschaft dem Feinde entgegengetreten bin.' Werner schob seinen Sohn jetzt etwas von sich ab und sah ihm ernst und durchdringend in die Augen. Es lag ein tiefer Schmerz in seinem Blick: 'Allo die Schmach, gefangen zu sein, drückt dich nieder — und die Schmach, gegen dein eigenes deutsches Blut, gegen deinen Vater und dein Vaterland zu kämpfen, die hast du freiwillig auf dich genommen. — Heinz, Heinz, wie hast du mir das antun können!' Fassungslos und verwirrt durch diesen Vorwurf

kornte Heinz seinen Vater an. Dann überließ ein bartes Rot seine bis dahin blaffen Wangen, und seine Augen bligten: 'Sollte ich ruhig zusehen, wie man in unser schönes Land einfiel, allen Befehlen der Neutralität zum Hobn, wie man die geeigneten Flüsse Belgiens, seine Städte und Dörfer verunreinigte, brandstiftete und plünderte, wie man seine wehrlosen Bewohner hinarbeitete.' 'Wail —', rief Werner gerührt dazwischen. — 'wer — wer sagt dir, daß das geschehen ist?' 'Alle haben es gesagt — in allen Zeitungen war es zu lesen, wie die Deutschen über unser Land herfielen, um es uns zu nehmen, und wie sie darin wie die Barbaren hausten!' fuhr Heinz leidenschaftlich fort. Die Sonnensader auf Werners Stirn schwoill und wurde dunkelrot. 'Und solchen schamlosen Lügen hast du geglaubt — du, mein Sohn — der Sohn eines deutschen Vaters, der sich sein Leben lang bemüht hat, die deutschen Geist und deutsche Gesinnung zu lehren? Du hast geglaubt, daß dein Vater sein Leben und Blut für eine so unwürdige Sache opfern könnte, wie du sie lobest geschuldet hast? Du weisst so wenig, was es heißt, deutsch zu sein und deutsch zu handeln? — Heinz, Heinz, wie fürchtbar trifft mich diese Erkenntnis. Ich will dir aber jetzt die Wahrheit sagen: Nicht die Deutschen sind es, die die Neutralität verletzen; denn die Belgier hatten sie schon gebrochen längst, ehe wir an die Möglichkeit eines Krieges dachten. Aus jetzt vorgefundenen Akten im Geheimarchiv der Ministerien in Brüssel haben wir die Beweise, daß sich Belgien im Falle eines Krieges mit England und Frankreich gegen uns verbündet hatte. Wir wußten aber vorher schon, daß Frankreich einen Einfall in Belgien und damit eine Verletzung des Unternehmens plante. Deutschlands Pläne wurden nicht gestört werden. Daher mußten wir durch Belgien gehen. Die annehmbaren Bedingungen hatten wir ihnen geboten; aber sie wollten nicht hören. Von einer gewissenlosen Regierung aufgehebt, fiel das Volk mit wahrhaft teuflischer Brut über wehrlose Deutsche her, hingeschlachtet wurden sie, ihnen all ihr Hab und Gut geraubt. Auch ich bin ausserdem ein armer Mann, dem man

alles raubte, was er besaß, dem man sein schönes Hotel verwüstete und ausraubte. — Du siehst mich so verwundert an, Heinz — hast du denn nicht gehört, wie man deinen Vater hinaudtrieb aus der Stadt, darin er 20 Jahre lang friedlich gelebt und gewirkt hat — wie man ihm sein Eigentum zerstörte und er sein nacktes Leben nur durch eine eilige Flucht retten konnte, um nicht von dem blutdürstigen Pöbel grauam hingeschlachtet zu werden? — Hast du nichts davon gehört — nichts von dem, was in Brüssel geschah, in den ersten Tagen des August?' 'Nichts, Papa!' rortete Heinz erschrocken und bestürzt. 'Ich war fern von Brüssel auf Kollibele. Schon einige Tage vor Schluß. Als ich wieder nach Brüssel wollte, um von dir Abschied zu nehmen, sagte man mir, daß du Brüssel bereits verlassen hättest, um gegen uns mit den Deutschen zu kämpfen.' Ein hartes, höhnvolles Lachen kam aus Werners Brust: 'Sehr gut — so hielt man dich absichtlich fern von Brüssel — und dein Onkel — der doch darum wußte — der —' 'Der wußte auch nichts, Papa', fiel Heinz ein. 'Es war Werner, als wenn ich etwas an der Reife miragte. Sollte er jetzt erzählen, daß er dem Verrat dieses heimtückischen Deutschenhassers beinahe zum Opfer gefallen wäre, wenn ihn ein Freund nicht rechtzeitig gewarnt hätte —, sollte er erzählen, welches Schicksal den seinen Frankreich ereilt hatte und daß Kollibele ein Haub der Flammen geworden war? — Nein — denn sonst hätte es auch berichten müssen, daß seine Mutter zu diesen Verbrechern gehört und daß er sie nur geschont hatte, weil sie seines Sohnes Mutter war, und die Mutter anklagen von dem Sohne, das machte er nicht.'

(Fortsetzung folgt.)



Großes Hauptquartier, 12. Januar. (Wilsdruff)  
Empfänger nachmittags 4 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Gefechtsstätigkeit blieb auf Artillerie- und Burgenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

## Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

### Weitere U-Boots-Erfolge.

Berlin, 11. Januar. (tu. Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz fielen unseren U-Booten 6 Dampfer zum Opfer, von denen die Mehrzahl dicht unter der englischen Ostküste, namentlich der dort besonders starken Bewachung vorsetzt wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Das Ergebnis der Wahlen im Wahlkreis Baugen—Kamenz.

Baugen, 12. Januar. (tu.) Die gestrige Reichstagswahl für Baugen—Kamenz hat in der Verteilung der Stimmen eine erhebliche Ueberschlagung gebracht, die sich in dem großen Stimmenzuwachs der beiden linksstehenden Parteien dokumentiert. Besonders die Sozialdemokratie hat einen großen Stimmenzuwachs erhalten, der ihr für die Stichwahl die besten Aussichten gibt. Es haben, soweit bisher die Ergebnisse bekannt sind, erhalten: Justizrat Herrmann, Baugen (kons.) 6957 Stimmen, Kaufmann Richard Pudor, Leipzig, (fortschrittliche Volkspartei) 3525, Landtagsabgeordneter Uhlig, (Sozialdemokrat) 6416 Stimmen. Es hat daher Stichwahl zwischen Justizrat Dr. Herrmann und Uhlig stattzufinden.

### Eine autoritative Erklärung der Entente zur Reichstags-Resolution.

Amsterdam, 12. Januar. (tu.) Daily Telegraph veröffentlicht eine Unterredung mit einer sehr hochstehenden offiziellen Persönlichkeit in Washington, deren Name nicht genannt werden darf, (man soll also an Wilson denken). Diese Persönlichkeit sagte, die Vorkämpfer des Präsidenten Wilson sollte die Solidarität der Alliierten beweisen. Wünsche Deutschland einen ehrenvollen und gerechten Frieden, und wolle es sich an die Reichstagsresolution vom 19. Juli halten, die den wahren Volkswillen ausdrückt, so stünde die Welt vor dem Anbruch des Friedens. — Hierzu bemerkt die „E. Jtg.“: Wenn die vorliegende Äußerung tatsächlich von einem leitenden amerikanischen Staatsmann stammt, so würde sie zum ersten Male die im Namen der Entente abgegebene autoritative Erklärung enthalten, die die Reichstagsresolution vom 19. Juli als brauchbare Friedensgrundlage ansehe. Die Friedensoffensive der Westmächte, die bisher hauptsächlich von Lloyd George und Wilson gegen die Verhandlungen in Brest-Litowsk geführt wurde, geht jetzt mit aller Kraft weiter. Ihre Gefährlichkeit wächst mit jedem Tag, der in Brest-Litowsk verfließt wird.

### Einvernehmen zwischen Petersburg und Finnland.

Stockholm, 12. Januar. (tu.) Wie der Korrespondent der Frankfurter Zeitung von unterrichteter Seite vernimmt, besteht zwischen dem finnischen Senat als vorläufiger Regierung Finnlands und der Petersburger Volkswilligen Regierung das beste Einvernehmen, nach dem es in den letzten Tagen gelungen ist, gewisse Missverständnisse über die gegenseitigen Absichten auf Einmischung in die inneren Verhältnisse der einzelnen Staaten wegzuräumen.

### Die Finanzminister der Bundesstaaten in Berlin.

Berlin, 12. Januar. (tu.) Wie die Morgenpost hört, waren gestern sämtliche Finanzminister der einzelnen Staaten hier versammelt, um vor Einbringung des Reichsetats mit dem Reichsschatzsekretär über Einzelheiten des Reichshaushaltsetats zu beraten. Heute abend sind die Finanzminister sowie eine Anzahl politischer und parlamentarischer Persönlichkeiten zum Grafen Rüdern geladen.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 12. Januar.

Wilsdruff, am 12. und 14. Januar.

Sonnenaufgang 8<sup>h</sup> 39<sup>m</sup> | Mondaufgang 8<sup>h</sup> 11<sup>m</sup> | Sonnenuntergang 4<sup>h</sup> 41<sup>m</sup> | Monduntergang 5<sup>h</sup> 11<sup>m</sup>

— Deffentliche Stadtverordnetenversammlung am 10. Januar 1918. Den ihm zukommenden Vorsitz zur Wahl des Vorsitzers für das Stadtverordnetenkollegium benutzte Herr Bürgermeister Künzel vorerst zur Darbringung herzlichster Wünsche zum Jahreswechsel an das Kollegium und sodann zur Erstattung eines von ihm eingehend ausgearbeiteten Jahresberichts auf das zurückgelegte Jahr 1917. Aus demselben sei nur folgendes erwähnt: An Stelle des im vorausgegangenen Jahre durch Tod auscheidenden Stadtrats Bretschneider ist Herr Apotheker Tschaschel gewählt worden und für ihn ist Herr Stadigutsbesitzer Koffberg als Stadtverordneter eingetreten. Herrn Mehligs Stelle, der zum

### Deftlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

An der

### mazedonischen und italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Heere eingezogen ist, hat Herr Jähne eingenommen. Im verfloffenen Jahre haben 14 öffentliche Sitzungen der Stadtverordneten, 13 gemeinschaftliche Sitzungen des Rats und der Stadtverordneten und 30 Sitzungen des Stadtrats stattgefunden. An Kriegsunterstützungen, einschließlich der Staatszuschüsse, sind herausgegeben worden 1914 an 438 Personen über 22 000 Mk., 1915 an 632 Personen über 100 000 Mk., 1916 an 740 Personen über 152 000 Mk. und 1917 an 820 Personen über 209 000 Mk. Der Hilfsausschuß benötigte 9 Sitzungen. Es wurden 255 militärische Urlaubsgesuche bearbeitet. Das zurückgelegte Jahr weist 50 Geburten, 12 Eheschließungen und 65 Todesfälle auf, außerdem wurde aus dem Kampfe der Tod von 13 Helden gemeldet. Das Krankenhaus beherbergte 87 weibliche und 76 männliche, also insgesamt 163 Kranke. Der Auftrieb auf dem Ferkelmarkt betrug 528 Stück. Die Sparkasse hatte einen überaus gesteigerten Geschäftsbetrieb aufzuweisen; es sind 1 1/2 Millionen Mark mehr ein- als ausgezahlt worden. Dem Giroverkehr waren 32 Teilnehmer angeschlossen. In der Volksküche wurden 147 505 Portionen ausgegeben. Der Aufwand der Stadt für Beschaffung von Lebensmitteln und Heizungsmaterial betrug 153404,42 Mk. Der vermehrte Tätigkeit der Kriegswirtschaftsstelle mußten entsprechend neue Räume geschaffen werden. Die Kartoffelvorräte der alten Ernte reichten fast bis zur neuen. Die neuere Versorgung mahnt zu größter Sparsamkeit. Der Schulgarten erbrachte einen guten Ertrag; auch im kommenden Jahre soll er denselben Zwecken nutzbar gemacht werden. Für die Hindenburgspende sind 2 1/2 Zentner Speck abgeliefert worden. Statt 27 000 Eier konnten nur 14 000 Stk. eingelegt werden, die eine gute Haltbarkeit zeigen. Die Verteilung der Lebensmittel auf Bezugsscheine hat sich bewährt. Von vorübergehendem Mangel abgesehen, ist eine wirkliche Kohlen- und Holznot in unserer Stadt bisher nicht zu verzeichnen gewesen; zu empfehlen ist die Verwendung von Kohlohle und Torf, wovon die Stadt genügende Vorräte beschafft hat. Es kann der Eingang einer Sendung von Holzsohlen angezeigt werden. Proben von Petroleumsparlampen, das Stück zu 10 Pfg., sind bestellt worden. Es ist gelungen, das Elektrizitätswerk durchzuhalten. Viele Defekte im Netz der Wasserleitung,

### Schützengrabenruf — aus dem Westen.

Wer hielte auch nur eine Stunde,  
Eine einzige Stunde  
Sein Gold und seine Diamanten zurück.  
Wenn er Brüder und Söhne damit  
Erretten kann vor dem Tode.

Die Goldankaufstelle für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff befindet sich bei Herrn Stadtrat Behner, am Markt, und ist täglich während der üblichen Geschäftszeit geöffnet.

die leider auch jetzt wieder sich zeigen, haben große Mühe und Kosten verursacht und mehrfach zur Beschränkung der Wasserentnahme geführt. Der Eingang der neuen Rathausglocke ist demnächst zu erwarten. Leider hat auch im verfloffenen Jahre die immer wieder stark auftretende Diphtherie trotz strenger Verhaltensmaßregeln und angewandeter Schutzvorrichtungen nicht niedergelämpft werden können. Am Schluß des mit größter Spannung entgegengenommenen Berichts gab Herr Bürgermeister K. dem Wünsche Ausdruck, daß uns bald ein wirklicher deutscher Friede beschieden sein möge. Bei der Wahl des Vorsitzers entschieden von 12 abgegebenen Stimmen 11 auf den derzeitigen Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Hienrich, der unsf dem Ausdruck des Dankes sich für die Annahme des Amtes bereit erklärt. Nachdem Herr Oberlehrer Hienrich den Vorsitz übernommen, dankt er Herrn Bürgermeister K. für den vorzüglichen Bericht und dem Rat, dem Kollegium und den Beamten für die Einmütigkeit in der Arbeit im verfloffenen Jahre und knüpft daran den Wunsch, daß unter dem zu ersehenden Segen Gottes auch im neuen Jahre die Treue der Leitenden in der gemeinsamen Arbeit sein möge. Bei der nun erfolgenden Wahl des stellvertretenden Vorstehers und der Schriftführer entscheidet man sich für die bisherigen Vertreter dieser Ämter, nämlich für die Herren Stadtverordneten Köhner als stellvertretenden Vorsther, Ratsregistrator Lehmann als 1. und Stadtverordneten Beyrich als 2. Schriftführer. Bezüglich der Zusammenfassung der Ausschüsse belieft man es beim Alten. Hierbei wurde bekannt gegeben, daß das Ministerium die weitere Hinausschiebung der Gemeindevahlen genehmigt hat. Zugestimmt wird der Anstellung von Fräulein Goerne als Hilfskraft für die Kriegswirtschaftsstelle gegen Entgelt. Es wird erwogen, ihr, falls sie hier entbehrt werden sollte, die unmittelbare Leitung der Volksküche anzuvertrauen; auch wird mitgeteilt, daß der Rat dem Beschluß des Kollegiums, auch den links des Baches gelegenen freien Platz an Funkes Brücke aufzufüllen, beigetreten ist. Mit 9 gegen 5 Stimmen erklärt man sich für den Anschluß an die Kreditbriefanstalt. Sein Einverständnis gibt man zuletzt noch zu dem Ratsbeschluß, die Mobilitätsversicherung um 50 Prozent zu erhöhen. Hierauf fand auf Anregung aus dem Kollegium noch geheime Sitzung statt.

— Verbot der Hauschlachtungen in Sachsen. Wie die „E. N. Nachr.“ von gut unterrichteter Seite erfahren, sollen demnächst mit der Wirkung vom 1. Februar ab die Hauschlachtungen in Sachsen untersagt werden. Anschließend erfolgt das Verbot in der Absicht, die Abschachtung der Schweine zu beschleunigen, denn nach dem 31. Januar wird die Erlaubnis zu Hauschlachtungen von

Schweinen nur dann erteilt werden, wenn nachgewiesen werden kann, daß im Januar der Abschachtung unabwehrbare Hindernisse entgegenstanden.

— K. M. Das stellvertretende Generalkommando XII. Armeekorps hat vor einiger Zeit eine teilweise Neuaufnahme der Belegungsfähigkeit zu militärischen Zwecken in den Städten und Gemeinden des Korpsbereichs angeordnet. Die dadurch entstandenen Vermutungen über unmittelbar bevorstehende Einquartierungen sind unzutreffend.

— Herabsetzung der Altersgrenze für Eisenbahnbetriebsbeamte. Die Sächsische Staatsbahnverwaltung hat für die Dauer des Krieges das Mindestalter für Bedienstete beiderlei Geschlechts, die als Eisenbahn-Betriebs- und Polizeibeamte beschäftigt werden sollen, auf 18 Lebensjahre herabgesetzt. Es sollen jedoch so junge Bedienstete im eigentlichen Betriebsdienste nur bei einfachen Verhältnissen Verwendung finden.

— Erhebliche Störungen im Telephonverkehr sind durch den Sturm der letzten Nacht aufgetreten. Die Verbindung nach Berlin ist zurzeit gänzlich unterbrochen, ebenso sind die Verbindungen mit Köln, Erfurt, Halle, Hamburg und Hannover gekürzt, doch können diese Beschränkungen unter Umständen über Leipzig geleitet werden.

— Vor der Berufswahl. Das letzte Vierteljahr vor Abschluß des Schuljahres ist für Eltern und die heranwachsenden Kinder von besonderer Wichtigkeit, weil die Frage der Berufswahl mit zwingender Gewalt das Denken der Familie beherrscht. Hängt doch von ihr zum wenigsten bei den Knaben sozusagen das ganze Leben ab. Mißgriffe, die später zu Berufswechsel führen, kosten neben materiellen Aufwendungen noch viel Kostbares: ein Stück Zeit, das unwiderrbringlich dahin ist, ohne Frucht getragen zu haben. Nicht dringend genug kann den Eltern geraten werden, in dieser wichtigen Entscheidung nicht nur die eigenen Wünsche oder unklare Pläne der Kinder sprechen zu lassen — so sehr man Rücksicht nehmen soll auf ganz augenfällig zutage tretende Neigungen. Vor allem gilt es, die Eignung, die geistige und körperliche Eignung zu berücksichtigen hinzu, die beachtet werden müssen, will man das Kind nicht planlos in einen Beruf eintreten lassen, der überfällt ist und ihm darum die Aufstiegsmöglichkeiten erschwert. Unsere Zukunft verlangt, daß die Zufälligkeit der Berufswahl nach Möglichkeit ausgeschaltet wird, und daß die heranwachsende Jugend einen Beruf ergreift, der ihren Fähigkeiten in jedem Sinne entspricht. Eine gute Berufsberatungsstelle ist die Schule. Nur wenn jeder an seinem Platze steht, auf den er gehört, werden wir den schweren Rückschlag dieses Krieges verhältnismäßig schnell überwinden können. Und neben dem nationalen Gesichtspunkt steht für die Eltern der, daß nur ein Beruf, der Geist und Körper gleich angemessen ist, das persönliche Glück ihres Kindes verbürgt.

— Die Verwendung der selbstgewonnenen Kaninchen für den eigenen Bedarf ist verboten. Vielfach besteht noch die Auffassung, daß wenigstens die von der eigenen Zucht gewonnenen Felle auch für den eigenen Haushalt zugerichtet und verwendet werden dürfen. Diese Meinung ist falsch. Die Kaninchen müssen vielmehr ausnahmslos an einen Händler oder an die Sammelstelle eines Kaninchenzuchtvereins abgeliefert werden. Wer hiergegen verstößt, insbesondere die selbstgewonnenen Felle für sich verwendet, macht sich strafbar. Auch die Juristen- und Kürschnerbetriebe werden von den maßgebenden Behörden auf Befolgung der bestehenden Vorschriften sehr streng überwacht. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten machen wir unsere Leser hierauf ausdrücklich aufmerksam.

— Döbeln. (Dresdner-Döbeler Bank.) Aufsichtsrat und Vorstand der Döbeler Bank haben vorbehaltlich der Genehmigung der für den 30. Januar einberufenen außerordentlichen Generalversammlung einen Betrag mit der Dresdner Bank in Dresden abgeschlossen, wonach diese das Vermögen der Döbeler Bank bereits ab 1. Januar 1917 zum Preise von 5 Millionen Mark übernimmt. Die Dresdner Bank bezahlt die Döbeler Bank-Aktien zum Kurse von 200 Prozent. Die Döbeler Bank, welche Zweigniederlassungen in Waldheim, Hartha und Roschwitz besitzt, hat sich gegen Einverleibungsangebote von Großbanken bisher gewehrt, vermag sich aber wie zahlreiche andere Provinzbanken gegen das immer mächtiger gewordene Streben nach Zusammenlegung der Banken nicht länger aufzuheben und hat deshalb das günstige Angebot der Dresdner Bank angenommen.

— Döbeln. Wie der „Döbeler Anz.“ schreibt, war zum letzten sogenannten Hauptwochenmarkt als einziger Verkaufsstand ein Knopf- und Rammhandel zu sehen.

— Leipzig. Hier ist jeder in der Lage, sich marktfrei Kohlez verschaffen zu können, sofern er über die nötigen Transportmittel verfügt. Wie nämlich der Rat der Stadt bekanntgibt, ist zur Vermeidung von Betriebsstörungen der Gewerkschaft Leipzig-Döbeler Kohlenwerke nachgelassen worden, in der Zeit vom 10. bis 19. ds. Mts. Kohlen jeder Art ohne Abnahme von Kohlenmarken abzugeben. Die Abgabe erfolgt an jedermann, also auch an Händler, Industrie und Gewerbe.

— Leisnig i. G. Im hiesigen Gefangenenlager, wo sich schon Russen, Franzosen und Engländer befinden, sind nunmehr auch noch Italiener eingetroffen und ebenfalls zur Bergarbeit herangezogen worden.

— Werdau. (Wohlthätige Stiftung.) Bürgermeister Rudolph teilte der Stadtvertretung mit, daß ein hiesiger Herr 50 000 Mark zum Besten der Säuglingsfürsorge und der Kinderbewahranstalten gestiftet hat.

— Johannegeorgsstadt. Einen qualvollen Tod erlitt das 4 1/2-jährige Söhnchen des Magazindieners Ott hier. Das Kind hatte den Leintopf auf den Herd gestellt, um ein Spielzeug zu leimen. Beim Steigen auf einen Stuhl kippte dieser auf die Seite und im Fallen erfaßte der Knabe, um sich zu halten, einen auf dem Herd stehenden Topf mit heißem Wasser, dessen Inhalt sich über ihn ergoß. Er wurde dadurch so arg verbrüht, daß der Tod nach qualvollem Leiden eintrat.

— Zwickau. (Filmbrand.) Bei einer Vorführung des Niesensfilms „Ostpreußen und sein Hindenburg“ vor etwa 800 Soldaten der hiesigen Garnison geriet im Schwarzenhofsaal wahrscheinlich durch Unachtsamkeit eines Besuchers



beim Kauchen der Film, der einen Wert von 5000 Mk. hatte, in Brand und wurde vollständig vernichtet. Durch den dabei entstehenden Qualm entstand eine Panik unter den Anwesenden, welche nach den Ausgängen drängten und die Fensterscheiben einschlugen. Ein Soldat erlitt eine Verletzung, zwei andere erkrankten an Rauchvergiftung, sind aber wieder hergestellt. Die Feuerwehr löschte den Brand im Saale.

### Betrachtung zum 1. Sonntag nach Epiphania.

Schleht euch in die Zeit. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet! (Röm. 12, 12.)

Es hat auch im neuen Jahr wieder manches zu tragen gegeben, alte und neue Sorgen. Es wird kein Tag so, wie man ihn frühmorgens sich wünschen möchte. Dabei sind es wohl nicht die großen Sorgen, die uns gewöhnlich am meisten drücken; denn die treiben uns eher in die Arme unsers Gottes und trägt er mit uns und zwar das schwerere Teil. Was uns täglich plagt und um den Frieden bringen will, das sind die kleinen Widerwärtigkeiten des Lebens, die vielen Steine, welche uns in den Weg geworfen werden und die Arbeit so schwer machen. Das beste Mittel, damit fertig zu werden, ist das: schick dich drein, wenn du's nicht ändern kannst, aber nicht mürrischen Sinnes, sondern fröhlich in der gewissen Hoffnung, daß es Gott nie zu viel werden läßt und allemal wieder Luft macht und weiter hilft. Wie wir es fertig bringen können, dieses einfache Mittel anzuwenden, das sagt der Apostel auch: haltet an am Gebet! Dieses Mittel hat er selber wohl

erprobt in einem Leben voll Mühseligkeit. Anhalten am Gebet, das kann man auch, wenn man wenig Zeit hat. Wir wissen doch, daß Gott auch den stillen Seufzer hört, den das Herz mitten im Gedränge aufsteigen läßt, und wenn wir uns einmal dran gewöhnen, nichts Wichtiges und nichts Unangenehmes mehr anzufassen ohne Gebetsworte auf den Lippen, dann sehen wir immer, wie viel Zeit übrig bleibt für das Gebet und welcher Segen liegt im Anhalten.

### Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Eines muß man England lassen, — daß es wirklich gut versteht, — immer noch dafür zu sorgen, — daß nach Wunsch ihm alles geht, — denn man kann es sicher glauben, — daß auch jetzt in jüngster Frist — bei dem russisch-deutschen Zwiespalt — Englands Hand im Spiele ist. — Londons schlaue Diplomaten — werden weiter sich bemühen, — Rußland von dem Friedenswege — wieder langsam abzuziehen, — denn man weiß im Britenreiche, — daß auf solchen Friedensschluß — unausbleiblich für die Westfront — dessen Wirkung folgen muß, — daß sich Briten und Franzosen, — und wie sonst sich alle nennen, — dann in aller nächster Stunde — selbst ihr Grab ansuchen können, — und um diese Schicksalsstunde — noch auf kurzes abzuwenden, — wählt in Rußlands faulem Zustand — England jetzt mit vollen Händen. — Allerdings bleibt abzuwarten, — ob es dauernd ihm gelingt, — daß es Rußlands Friedenswillen — noch einmal zu Falle bringt, — oder ob

im Kaiserreiche — nicht ein anderer guter Geist — diesmal die „Hilfe“ Englands — mit Entrüstung von sich weist. — — — Daß von unserer Seite endlich — man genug geleistet hat, — um den Frieden zu erreichen, — daß man jetzt der Mühe satt, — das wird keiner uns veräbeln, — der noch auf dem Standpunkt steht, — daß wohl nirgendwo der Sieger — um den Frieden betteln geht.

### Verlustliste Nr. 476

der Königlich Sächsischen Armee  
ausgegeben am 9. Januar 1918.

Dreßler, Gustav, Taubenheim? — bißh. vermist, gerichtet für tot erklärt.  
Hachenberger, Reinhardt, Kleinschönberg, Meissen — schw. s. Däuser, Johannes, Reutirchen? — bißh. vermist, i. Geisg.  
Kümmelberger, Walter, Hintergersdorf, Dresden-N. — sch. v. i. e. Feldlaz. gestorben.  
Biertel, Otto, Reutirchen — bißh. vermist, i. Geisg.  
Grafe, Max, San.-Bz.feldw. Kesselsdorf, Meissen — vermist.  
Grein, Carl, Steinbach? — bißh. vermist, i. Geisg.  
Morgenstern, Rudolf, Wilsdruff, Meissen — tdtl. verunglückt.  
Schuchardt, Georg, Wilsdruff, Meissen — vermist.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schünke in Wilsdruff.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Sörner, Wilsdruff.  
Inserenten-Zeitung: Arthur Schünke, beide in Wilsdruff.

## Ämtlicher Teil.

### Hauschlachtungen.

Auf Anordnung des Kriegsernährungsamts wird zur notwendigen Sicherung der Brotgetreide- und Kartoffelversorgung bestimmt, daß Hauschlachtungen von Schweinen nur noch bis zum 31. Januar ds. Js. vorgenommen werden dürfen, und die Erteilung von Hauschlachtungsgenehmigungen und die Vornahme von Hauschlachtungen nach diesem Zeitpunkte bis auf weiteres verboten. Ausnahmen von diesem Verbot zu bewilligen, behält sich das Ministerium des Innern lediglich selbst vor. Die Kommunalverbände sind bereits ermächtigt, in bestimmten Fällen die Hauschlachtung auch dann zu genehmigen, wenn noch Vorräte aus früheren Hauschlachtungen vorhanden sind und die vorgeschriebene Haltefrist von 3 Monaten dann abzulösen, wenn das zu schlachtende Schwein bereits am 1. Dezember 1917 im Besitz des Hauschlachtenden sich befunden hat.

Dresden, am 8. Januar 1918.

127 II B III

Ministerium des Innern.

Die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 28. November 1917 „Spanferkel markenfrei“, nach der der Verkauf von Spanferkelfleisch ohne Fleischmarken zugelassen und der Verkauf von Spanferkeln von allen Beschränkungen befreit worden war, wird mit Wirkung vom 16. Januar d. J. ab wieder aufgehoben. Die vor dem 28. November 1917 gültig gewesenem Vorschriften treten wieder in Kraft, der Höchstpreis für das Kilogramm Lebendgewicht Spanferkel wird auf 2,20 Mk. festgelegt.

Dresden, am 8. Januar 1918.

177 II B III

Ministerium des Innern.

### Milch- und Butternachweisungen der Kuhhalter.

Die Ablieferung der halbmonatlichen Nachweisungen für Milch, Butter und Quark oder Käse an die Gemeindebehörden oder Ueberwachungsausschüsse ist in letzter Zeit von vielen Landwirten sehr unregelmäßig erfolgt.

Die zur genauen Ueberlicht über Erzeugung und Ablieferung von Milch- und Milchergüssen unbedingt notwendigen halbmonatlichen Nachweisungen sind gemäß § 13 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Meissen Stadt und Land vom 8. Dezember 1917 am 2. und 17. jeden Monats sorgfältig ausgefüllt an den Herrn Gemeindevorstand oder an die Ueberwachungsstelle einzureichen.

Die Nachweisungen sind auch von solchen Kuhhaltern, die ihre sämtliche Milch an Molkerereien abgeben, auszufüllen und einzureichen.

Die Kuhhalter des Bezirks werden erneut auf die pünktliche Einhaltung dieser Fristen hingewiesen.

Sämtliche Kuhhalter haben nach § 14 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Meissen Stadt und Land vom 8. Dezember 1917 Bestrafung und Verhängung des Molkererzwangs zu gewärtigen.

Meissen, am 4. Januar 1918.

Königliche Amtshauptmannschaft.

### Ziehkinder betr.

Die Ortsbehörden werden veranlaßt, die Ueberlichten über die in ihrem Orte vorhandenen Ziehkinder auf das Jahr 1917 nach den vorgeschriebenen beiden Vorbrücken oder Fehlanzeigen längstens

bis zum 25. Januar ds. Js.

hierher einzureichen.

Vorbrücke für diese Anzeigen sind im Buchhandel erhältlich.

Meissen, am 10. Januar 1918.

Nr. 63 VI.

Königliche Amtshauptmannschaft.

### Bezugsmarken für Brennspritus

werden Montag den 14. Januar nachm. von 2—4 Uhr im Lebensmittelamte ausgegeben.

Befreiert werden Nr. 126 bis 366 der Ausweisarten und die vorzugsberechtigten weißen Kinderarten.

Die Marken haben nur für Monat Januar Geltung.

Stadtrat Wilsdruff.

### Beseitigung von Schnee und Eis. Abfallrohre.

Die in §§ 2 und 3 des hiesigen Straßenreinigungssregulativs enthaltenen Bestimmungen, wonach zur Winterzeit jeder Hausbesitzer

1. seiner Hausfront entlang den Schnee zu beseitigen und bei eintretender Glätte Sand oder Asche zu streuen, sowie
2. bei eintretendem Tauwetter binnen 24 Stunden, von Anfang desselben, den vor seinem Hause befindlichen Vorplatz, sowie das an dasselbe angrenzende Schnittgerinne von Schnee und Eis zu reinigen und legetes von der Straße oder Gasse hinwegzuschaffen hat,

werden mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß Uebertretungen oder Vernachlässigungen dieser Vorschriften nach § 5 obengedachten Regulativs in Verbindung mit § 366 Punkt 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark geahndet werden.

Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß vielfach die Abfallrohre der Dachrinnen nicht in Ordnung sind und das Wasser auf den Fußsteig laufen lassen. Das ist so bald als möglich abzustellen.

Wilsdruff, am 12. Januar 1918.

Der Stadtrat.

Der Verkauf des auf Warenbezugschein Nr. 37 angemeldeten Speisekrumms erfolgt am 14. bis mit 16. d. M. Es werden abgegeben 110 Gramm für 11 Pfennige.

Wilsdruff, am 11. Januar 1918.

Der Stadtrat. — Kriegswirtschaftsabteilung.

## Inseraten-Teil.

### Kunst-Lotterie des Königl. Sächs. Invaliden-Danks.

|                                  |              |
|----------------------------------|--------------|
| 5 Gewinne im Werte von M. 1000.— | = M. 5000.—  |
| 10 „ „ „ „ M. 500.—              | = M. 5000.—  |
| 8 „ „ „ „ M. 200.—               | = M. 1600.—  |
| 10 „ „ „ „ M. 100.—              | = M. 1000.—  |
| 40 „ „ „ „ M. 50.—               | = M. 2000.—  |
| 1000 „ „ „ „ M. 20.—             | = M. 20000.— |

1073 Gewinne im Werte von M. 34600.—

Außerdem 98927 Kunstblätter auf alle Lose, welche nicht mit einem der obigen Gewinne gezogen sind.

Die Feststellung des Gewinnergebnisses erfolgt durch Öffnung des Losbriefes. Die Gewinnliste liegt in unserer Geschäftsstelle aus.

Die Gewinne werden durch den Königl. Sächs. Invalidendank, Dresden, König Johann-Str. 8, gegen Vorlegung des Gewinnlooses ausbezahlt.

Man achte darauf, daß beim Loskauf der Metallverschluß unverletzt ist.

Preis eines Loses einschl. Reichsteuergeld 1 20 Mark.

Jedes Los gewinnt.

Lose sind in der Geschäftsstelle des „Wilsdruff. Tgbl.“ zu haben.

### Sägespäne

in Ladungen hat billigst abzugeben u. erbittet Anfragen

Fr. Ulbricht,

Dresden-N. 6, Alaunstr. 37,

gegr. 1898, Fernspr. 14268.

### Junges, williges Mädchen

für 1. Februar in Stellung gesucht. Guter Lohn und gute Kost. Kinderlose Herrschaft.

Frau Hoffmann, Potschappel, Tharandterstraße 12.

### Eine Geige

zu verkaufen.

Grumbach Nr. 18, I. Etage.

Suche für sofort Großmägde, gute Melker, Mittelmägde, Kleinmägde, Pferdeknächte, Pferdejungen.

Bernhard Pollack,

Stellensuchmittler,

Wilsdruff, Markt 10.

Fernsprecher 612.

Achtung! Zahle für Schlachtvieh angemessene Preise. Rostschlachtereie Heint. Bahnlaz. Potschappel. Tel. 2779 Amt Deuben. Bei Rostschlachten Transportwagen zur Stelle.

Billig zu verkaufen: guterhalt. Nähmaschine, Vertiko, Bettstellen m. u. ohne Matraz., Tische, Stühle u. verschied. bei

Joh. Smentek,

Am Ehrenfriedhof 207.

### Dr. Grohmann

Spezialarzt f. Ohren-, Nasen- u. Kehlkopfkrankheiten

Freiberg, Sa., Bismarckplatz 2, I (Reichsanwalt)

hält bis auf weiteres Sprechstunde

wochentags von 11—1 Uhr und 3—5 Uhr,

Donnerstags unbestimmt.

### Oswald Mensch Rossschlachtereie Potschappel

Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

12000 Mk., auch geteilt, aus Privatband auszuliehen. Offerten unter 973 an die Geschäftsstelle des Wilsdr. Tageblattes erb.

Wer verk. Villa o. Landh. u. Carl o. Adert? Benede, Berlin-Wilmersdorf, Sigmaringerstr. 25.

Drucksachen aller Art liefert sauber und preiswert die Buchdruckerei d. Bl. Von Selbstdarleihen sind 25000 Mk. sof. od. spät. auf 1. od. prima 2. Hypothek auszuliehen. Landgut bevorzugt. Agenten verboten. Angeb. u. 2 719 an Haasenfein u. Bogler, Dresden.